

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 51

Illustration: So stellt sich ein Norweger die Verhältnisse in der Schweiz vor
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

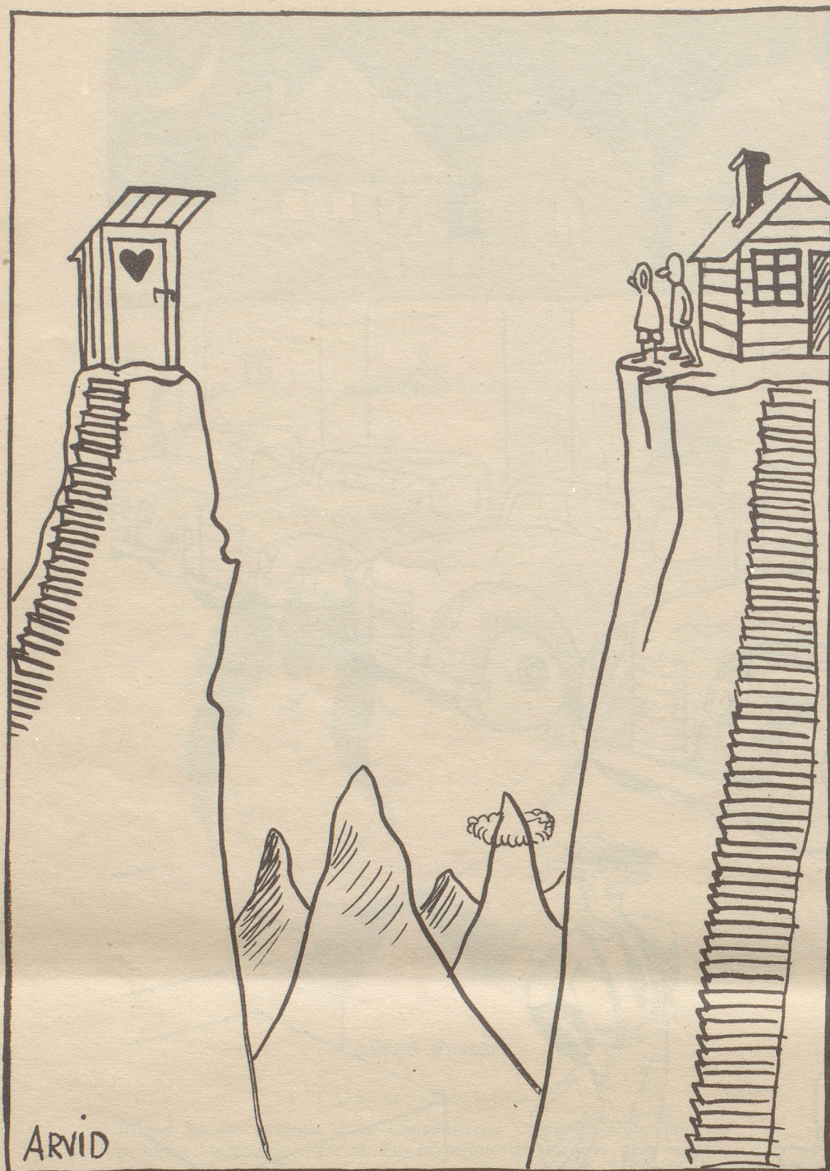
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So stellt sich ein Norweger die Verhältnisse in der Schweiz vor

„Wämmer s Hüüsli abzallt händ mached mr dänn e Brugg det übere!“

Man erzählt sich, ...

dafß Kronprinz Malenkow, von Kopf bis Fuß auf Schlichtheit eingestellt, ein Leben von spartanischer Einfachheit führt. Seine Dreizimmerwohnung im Kreml ist nur mit dem Allernotwendigsten möbliert. Der einzige Luxus, den er sich gönnt, ist ein Tiepolo im Badezimmer;

dafß in einer Gesellschaft, in der über den letzten Bleibejunglebelänger-Bestseller diskutiert wurde, ein bekannter Romancier sich bitter darüber beklagte, dafß, um heute ein gelesener Autor zu sein, man ein Buch über Weizenkeime schreiben muß. «Mein Lieber», wurde ihm geantwortet, «Buchweizen gab es immer schon.»

G P.

Aus dem Südosten

In einem Land, wo das Volk die Freiheit in gewissen, genau abgewogenen Dosen vorgesetzt bekommt, ist auch hier und da ein Witz erlaubt. Nun erfährt der Diktator, dafß alle gegen ihn gerichteten Witze von dem gleichen Komiker stammen. Er läßt den Mann kommen, erzählt ihm einen Witz und fragt: «Stammt der von dir?» Der Komiker bejaht. «Und dieser?» «Auch.» «Und dieser?» Wieder bejaht der Mann. Dem Diktator reißt nun die Geduld. «Wie kannst du so etwas tun? Weißt du denn nicht, dafß ich der Retter dieses Landes bin, sein Ruhm und sein Segen?» «Dieser Witz stammt aber nicht von mir», erklärt der Komiker.

TR

Der Unterschied

Departementschef Höckli scheint überhaupt keine Energie zu besitzen. Er spielt den Grandseigneur und läßt sich von allen Seiten bedienen.

Uns wundert bloß, weshalb Architekt Staatlieb diesen wichtigen Posten versieht, er springt kopflos im Gelände umher und stiftet nichts als heillose Verwirrung.

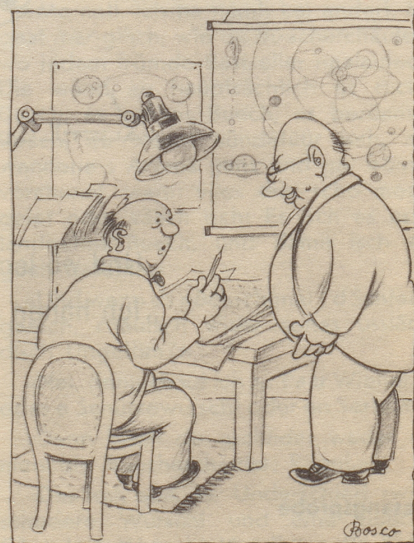
Kantonsrat Bummerli versetzt seinen Gegnern einen heimtückischen Tritt.

Finanzvorsteher Röppli versteht es nicht, zu kalkulieren, er verschleudert unnütz seine besten Trümpfe und verliert zusehends das Vertrauen seiner Anhänger.

Direktor Höchststell befindet sich in aussichtsreicher Position und vergibt auf die kläglichste Art eine einmalige Chance für unser Land.

Keine Panik, meine Herren, keine Panik! Es handelt sich bei diesen Ausschnitten aus Zeitungen und Radiobereichen nur um ein kleines Spiel. An Stelle der hochtrabenden Titel und fiktiven Geschlechter sollten nämlich die Namen von Schweizer Sportlern stehen. Sobald man die Namen vertauscht hat, wird der Text wieder vollkommen harmlos und gleicht der Radioreportage vom Sonntag oder dem Sportbericht vom Montag. Denn über die armen Sportler darf man bei uns ungehemmt herfallen, auch wenn man nichts von ihren Beweggründen zu den kritisierten Handlungen versteht, währenddem man einen Mann im öffentlichen Amt nicht auf das leiseste zu rügen wagt, auch wenn man von seiner Arbeit noch mehr versteht als er ...

Röbi



«Nach meiner Berächnig, Herr Kollega, schloßt d Erde mitem Saturn im Jaar 8962 zämme, und nöd im Jaar 8959!»
«Si sind doch immer de glych Optimischt!»